

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Preis pro Quartal 1,20 M. (inkl. Post).
Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts
Nr. 146 — 100. Jahrgang



Verlagsadresse: Amt Wilsdruff 206
Telefon: 206
Kontaktperson: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts
Nr. 146 — 100. Jahrgang

Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Dienstag, den 25. Juni 1940

Krieg im Westen beendet

Französisch-italienischer Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet Waffenruhe am 25. Juni 1940, 1.35 Uhr deutscher Sommerzeit Ein Ausruf des Führers — Zehn Tage Besetzung, sieben Tage Glodenläuten

Führerhauptquartier, 24. Juni.
Heute — am Montag, dem 24. Juni — fand um 19.15 Uhr bei Rom die Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages statt.
Um 19.35 Uhr erfolgte die offizielle Mitteilung darüber an die deutsche Reichsregierung.
Auf Grund dessen ist der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag in Kraft getreten.
Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Frankreich angeordnet. Am 25. Juni, 1.35 Uhr deutscher Sommerzeit, tritt auf beiden Seiten die Waffenruhe ein.
Der Krieg im Westen ist damit beendet.

Der glorreichste Sieg aller Zeiten

Führerhauptquartier, 24. Juni.
Der Führer hat folgenden Ausruf erlassen:
Deutsches Volk! Keine Soldaten haben in knappen sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet.
Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten.
In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen. Ich befehle die Besetzung des Reiches für zehn, das Läuten der Gloden für sieben Tage.
Adolf Hitler.

Nach dem Siege bindet den Helm fester

Wir waren durch die Verhandlungen von Compiègne und durch die Aufnahme der italienisch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen auf jene Meldung vorbereitet, die da lauten würde: Der Krieg im Westen ist beendet. Waffenruhe ist befohlen. Compiègne schon war uns ein Höhepunkt, daß wir eine Steigerung unseres Gefühls kaum für möglich hielten. Und dennoch, wie tief ergreift uns die Meldung von der Einstellung der Kriegshandlungen.
„Nun danket alle Gott...“, klang es aus dem Lautsprecher und in uns.
Wieder stehen wir an einem entscheidenden Abschnitt dieses Krieges. Und von Abschnitt zu Abschnitt verwundern wir mehr und mehr die heldenmütigen Taten unserer Wehrmacht, die in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten. Der Krieg gegen einen tapferen Gegner ist beendet. Wir aber wissen um den alten deutschen Wahlspruch: „Nach dem Siege bindet den Helm fester.“ Jetzt gilt es, den Feind zu treffen, dessen Niederlegung endlich den Frieden in Europa sicherer wird. Den Waffenstillstand mit Frankreich würden wir als einen Abschnitt auf diesem uns aufgezwungenen Wege.

„Das Ganze halt“

Gedenkfeste des deutschen Rundfunks beim Eintritt der Waffenruhe im Westen

DNB, Berlin, 25. Juni. Nachdem das alte Signal „Das ganze halt“ verklungen war, sprach der Sprecher des deutschen Rundfunks folgende Worte: „Wacht! An das ganze deutsche Volk! In diesem Augenblick, da das alte militärische Signal „Das ganze halt“ erklang, ist an allen Fronten in Frankreich der Waffenstillstand in Kraft getreten.
Die deutsche Nation vereint sich in Ehrfurcht vor den tapferen Helden dieses Feldzuges, der mit goldenen Letzern in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen wurde.
In dem erhebenden Gefühl dieser geschichtlichen Stunde werden alle Deutschen an den Fronten und in der Heimat und weit über des Reiches Grenzen hinaus — wo auch immer sie in fremden Ländern und fernem Kontinenten weilen — ihre Klauen zum Führer. Er hat die deutsche Nation aus der tief-

sten Demütigung von Compiègne und Versailles durch eine glorreiche Revolution zur inneren Einheit zurückgeführt, er gab ihr wieder die Kraft der Selbstbestimmung und schmiedete ihr das scharfe Schwert der nationalen Verteidigung, das nun die Fesseln der uns aufgezwingenden Schandverträge zerbrach. Ein Sieg, glorreicher als unsere Phantasie ihn sich ausdenken konnte, ist errungen worden.
80 Millionen Deutsche fassen in diesem geschichtlichen Augenblick all ihre Hoffnung und heißen Wünsche zusammen in den Ruf: „Lang lebe der Führer!“
Sie verbinden damit die Gefühle unaussprechlicher Dankbarkeit gegenüber dem Führer und seinen Soldaten, die durch ihren Mut, durch ihre Tapferkeit und durch eine heroische Todesverachtung den glänzendsten Sieg der deutschen Geschichte errangen.“

Das deutsche Volk um Führer und Wehrmacht vereint

Ein Telegramm Rudolf Heß' an den Führer

DNB, Berlin, 25. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:
„An den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Führerhauptquartier.
Den Kampf des jungen nationalsozialistischen Volksheroes gegen Frankreich haben Sie, mein Führer, mit dem glorreichsten Siege der Geschichte gekrönt.
Sugleich haben Sie damit dem opfervollen, jahrelangen Ringen der deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges seinen Sinn gegeben.
Ihr Glaube und Ihr Mut haben Deutschland zu neuer Größe geführt.
In unsagbarem Stolz und voll tiefer Dankbarkeit ist das deutsche Volk um Sie und Ihre Wehrmacht vereint.
In der Nacht der Waffenruhe mit Frankreich.“
Rudolf Heß.“

Der Führer verfügt die Rückkehr der Bevölkerung in die geräumten deutschen Gebiete

DNB, Führerhauptquartier, 25. Juni. Der Führer hat folgenden Ausruf erlassen:
Im September 1939 entstand durch die englisch-französische Kriegserklärung die Notwendigkeit, Teile der an der Westfront angrenzenden Gebiete von der deutschen Zivilbevölkerung zu räumen. Hunderttausende von Volksgenossen wurden von dieser Maßnahme betroffen.
Die Räumung selbst geschah nach einem genau vorbereiteten Plan. Trotzdem mußte sie viele Härten mit sich bringen. Alle Betroffenen haben aber in vorbildlicher Weise der Anforderung des Krieges genügt.
Nun ist die Stunde der Rückkehr in die heimatischen Städte und Dörfer gekommen.
Die Anweisungen für ihren reibungslosen Verlauf werden unmittelbar gegeben.
Die Durchführung des Rücktransportes übernehmen die gleichen Instanzen, die die Räumung im September und Oktober des vergangenen Jahres geleitet haben.
Soweit die Orte und Wohnstätten an der Front durch das Feuer der Artillerie oder durch andere Einwirkung des Krieges leiden mußten, wird ihr Wiederaufbau und ihre Wiederherstellung unverzüglich veranlaßt werden. Was den Einzelnen während seiner Abwesenheit an Schäden zugefügt worden ist, wird ersetzt. Partei- und Staatsbehörden sind verantwortlich, dafür zu sorgen, daß den Rückgeführten in kürzester Zeit die Hilfe zuteil wird, die zu beanspruchen sie berechtigt sind.
Führerhauptquartier, den 25. 6. 1940.
gez.: Adolf Hitler.

Glodenläuten vom 25. Juni bis 1. Juli

von 12 — 12.15 Uhr
DNB, Berlin, 24. Juni. Aus Anlaß der feierlichen Beendigung des Krieges mit Frankreich hat der Führer im Ausruf an das deutsche Volk vom 24. Juni für die Dauer

von sieben Tagen das Läuten der Gloden angeordnet. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt hierzu bekannt, daß das Läuten der Gloden vom 25. Juni bis einschließlich 1. Juli 1940 einheitlich im ganzen Reichsgebiet in der Zeit von 12 Uhr bis 12.15 Uhr stattzufinden hat mit Ausnahme derjenigen Gemeinden, für die eine örtliche Sonderregelung getroffen worden ist. In der Zeit von 12 Uhr bis 12.15 Uhr soll aus anderem Anlaß nicht geläutet werden.

Einsatzbereit gegen England

Großadmiral Raeder besichtigte Flottenverbände an der Küste.
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte in der Zeit vom 17. bis 21. Juni die Verbände der Kriegsmarine und die Marinenanlagen im Bereich der holländischen, belgischen und nordfranzösischen Küste, um sich von ihrer Einsatzbereitschaft gegen England zu überzeugen.

Die italienisch-französischen Waffenstillstandsverhandlungen

Verhandlungen in einer Villa bei Rom.
Die Übergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen an die französischen Bevollmächtigten erfolgte in der Villa Incisa, einem aus dem 17. Jahrhundert stammenden fürstlichen Landhaus, das an der Via Paglia liegt und 19 Kilometer von Rom entfernt ist.
Die französischen Bevollmächtigten trafen am Sonntag um 19.30 Uhr vor der Villa ein, an deren Eingang eine Kompanie Garabinieri angetreten war. Sie wurden vom Protokollchef und einigen Beamten des Außenministeriums empfangen und sofort in den Sitzungssaal geleitet. Die bereits anwesenden italienischen Bevollmächtigten, an ihrer Spitze Graf Ciano und Marschall Badoglio, erhoben sich von ihren Plätzen und begrüßten die französischen Bevollmächtigten mit dem römischen Gruß, die dann gegenüber den italienischen Delegierten an einem langen Tisch Platz nahmen.
Marschall Badoglio übergab die Bedingungen.
Sofort erhob sich Außenminister Graf Galeazzo Ciano, um mitzuteilen, daß auf Befehl des Duce Marschall Badoglio die Waffenstillstandsbedingungen übergeben werde. Dieser erklärte General Roatta, dem Stellvertretenden Generalstabschef des Heeres, das Wort zur Erklärung der italienischen Waffenstillstandsbedingungen. Nach der Verlesung erklärte General Sunziger, daß die französischen Bevollmächtigten von den Bedingungen Kenntnis nähmen und darum bitten, sie ihrer Regierung übermitteln zu können, um dann in der nächsten Sitzung ihre Beschlüsse vorzulegen.
Ciano berichtete dem Duce.
Die Sitzung dauerte insgesamt 20 Minuten. Nach ihrem Abschluß begab sich Graf Ciano sofort in den Palazzo Venezia zur Berichterstattung beim Duce.
Den französischen Bevollmächtigten, die Gäste der italienischen Regierung sind, steht eine direkte Telefonleitung zum Verkehr mit der französischen Regierung in Bordeaux zur Verfügung.

„Wir bezahlen 20 Jahre Zertum“

Die letzten Reste retten sich in die Schweiz
In der Nacht zum Montag stellten sich am Mitternacht 1200 französische Soldaten an der Grenze am Col des Roches und ersuchten um ihre Internierung in der Schweiz. Sie bildeten die letzte Verteidigungslinie im Gebiet von Morneau und Les Bâchers. Es waren Infanteristen mit Camions und vielem Material. Als letzter überschritt der französische General Guet die Grenze.
Ein Berichterstatter der „Suisse“, der bei den internierten französischen Soldaten in der Schweiz eine Reportage machte, faßt seine Eindrücke wie folgt zusammen:
Nach dem Durchbruch der deutschen Truppen nahm die Desorganisation in den Reihen der Franzosen und Engländer immer mehr zu. Nach den Erklärungen der französischen Soldaten scheint seit dem 12. Mai keine solide Wiedergruppierung der französischen Truppen mehr zustande gekommen zu sein. Jeder Versuch wurde durch die Deutschen überholt. Auf ihrem Rückzug haben die Soldaten fast alles liegengelassen; einige kamen sogar in Gefangenschaft in der Schweiz an. Der Bericht schließt: „Wir haben kaum Soldaten gefunden, die Hohn gegen die Deutschen zeigten. Sie erklärten: Wir bezahlen nun zwanzig Jahre Zertum und unsere Bequemlichkeit. Die Verantwortlichen sind bei uns Alles, was wir von den Deutschen verlangen, ist, daß wir wieder an die Arbeit gehen können.“

Zuschrift für Frankreich

berühmt die Bildung eines provisorischen französischen Nationalkomitees in London

Winston Churchill zeigt nun auch seinem französischen Bundesgenossen — oder besser gesagt: ehemaligen Bundesgenossen, denn er hat ihn schon abgeschoben — sein wahres Gesicht. Der alte politische Bankrotteur ist scheinbar völlig aus dem Kurs geraten und versucht, gehetzt von der Angst vor dem deutschen Angriff, die unmöglichsten Mittel, um das sinkende Schiff England, dessen Kapitän er ist, über Wasser zu halten.

Churchills ganze Mut richtet sich gegen Petain und seine Regierung, die den Waffenstillstand mit Deutschland abgeschlossen hat, um weitere nutzlose Blutopfer Frankreichs zu vermeiden. Er hat im Rundfunk eine Erklärung verbreiten lassen, in der es heißt:

„Die Regierung Seiner Majestät erklärt, daß sie die Regierung von Vordunz nicht mehr als die Regierung eines unabhängigen Landes betrachten kann. Die Regierung S. M. nimmt den Vorschlag zur Kenntnis, ein provisorisches französisches Nationalkomitee zu bilden, in dem die zum Kampf entschlossenen französischen Elemente unter Einhaltung der internationalen Verpflichtungen Frankreichs voll und ganz vertreten sind. Die Regierung S. M. erklärt, daß sie ein solches provisorisches französisches Nationalkomitee anerkennt und mit ihm in allen Fragen, die die Fortsetzung des Krieges betreffen, verhandeln wird.“

Verräter sind Churchills Helfershelfer

Diese Erklärung Churchills basiert auf einer Rede des französischen Emigranten Generals de Gaulle, in der dieser Verräter bestrafte, der Waffenstillstand sei unterzeichnet worden, bevor alle Widerstandsmittel erschöpft gewesen seien. Es bestände in Frankreich keine unabhängige Regierung mehr. Daher werde — natürlich zwangsläufig — im Einvernehmen mit der britischen Regierung ein französisches Nationalkomitee gebildet werden, das die Interessen des Vaterlandes und der Bürger betreibe und die von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen übernehme. Dieses Nationalkomitee sei entschlossen, an der Seite Englands weiterzukämpfen.

Die englische Plutokratie hat damit den offenen Kampf gegen Frankreich erklärt. Churchill bildet in England eine Art französische Gegenregierung! Nachdem der saubere Unionsplan, der Frankreich zum englischen Dominion machen sollte, gescheitert ist, versucht der politische Intrigant nun auf diesem Wege, das französische Volk zu zersplittern oder vielmehr gar in einen Bürgerkrieg zu versetzen, um — das ist natürlich die Hauptsache! — soviel wie möglich an Gut und Blut für die britischen Interessen zu rauben. Ein seiner Bundesgenosse!

General de Gaulle von London bestochen

In Kreisen, die noch unmittelbare Verbindung zu der französischen Regierung in Vordunz haben, wird nach einer Meldung aus Genf betont, daß das Scheitern der Haltung des französischen Generals de Gaulle in London nunmehr seine Erklärung gefunden hat.

General de Gaulle, von dem seit jeher in Offizierskreisen bekannt war, daß er auf sehr großen Füßen lebe und der wegen verschiedener Vorkommnisse lange Zeit nicht die militärische Verwendung finden konnte, die seinen Fähigkeiten wohl entsprechen hätte, hat sich bereits seit langem englische Geldquellen erschlossen.

Dem General de Gaulle ist von Seiten der englischen Regierung das Angebot einer angemessenen Entschädigung für jedes aus Frankreich nach England kommende Kriegsschiff, Handelsschiff, Flugzeug und jedes Stück Kriegsgerät gemacht worden.

Die französische Regierung in Vordunz ist bereits seit Tagen im Besitz dieser Informationen. Deshalb wurde die zunächst unveränderte Bedeutung weiterer Schritte, die gegen General de Gaulle ergriffen werden sollten, gemacht.

Lafaien der Plutokratie

Auf Befehl Churchills kommen sie jetzt noch einmal alle hervor aus ihren Schuppenschichten, die Landesverräter und Volksherrschler, die in London Zuflucht gesucht haben und vor den deutschen Truppen flüchten, ohne sich um das Schicksal der von ihnen irreführenden Völker zu kümmern. Am Londoner Rundfunk gehen sie noch einmal Lebenszeichen von sich, Zeichen, die ebenso lässig sind wie ihre Flucht aus ihrem Lande.

Da ist der ehemalige Präsident des norwegischen Parlamentes, Hambrø, der wie sein König das norwegische Volk im Stich ließ und heute von Londons Gnaden lebt. Jetzt behauptet dieser Landesverräter Mithras mit dem norwegischen Worte und meint, berufen zu sein, ihm Trost zu sprechen zu müssen. Er schämt sich alljährlich als die, die im Vaterlande zurückblieben, versichert sie aber keines tiefsten Mitleids und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß jeder Vorkämpfer in der Tiefe seines Herzens nur einen Wunsch und einen Willen hat: „Ein Land, ein Volk, ein König!“ — Mag sein, daß der Vorkämpfer diesen Wunsch hat, aber dann wird er sich bedanken für solchen Führer wie Hambrø und vermutlich auch für einen König Haakon, der sein Land verriet, um es in der höchsten Not im Stich zu lassen.

Dann meldet sich an demselben Mikrophon in London der frühere belgische Staatsminister Jaspars, der versichert, von England aus den Kampf für die Befreiung seines Vaterlandes bis zum Siege führen zu wollen. Belgians Kampf, so kramt dieser Hämmerling, sei an der Seite der Nationen, die „für Freiheit und Unabhängigkeit“ kämpfen. Dann fordert der Verräter Jaspars die Briten auf, die französischen Häfen zu verlassen und sich nach England zu begeben und die Flotte nicht den Feinden in die Hände kommen zu lassen. „Lieber den Tod als die Sklaverei“, so schreit der demokratische Handwerker und Lafai der Londoner Plutokratie pathetisch seine Rede, für die ihn Churchill und seine Clique bezahlten. Das belgische Volk aber hat längst seine Verräter erkannt und weiß, wo seine Zukunft liegt. Es wird auf Herrn Jaspars verzichten, und auch dieser Verräter wird ebendortselbsten verkommen, sobald die heisende Hand der Plutokratie sich ihm entzieht.

Plutokratische Wutanfälle

Gewalttate einer englischen Grubengesellschaft in Spanien

In Arbolada bei Bilbao, wo sich bedeutende Erzgruben befinden, die einer englischen Gesellschaft gehören, haben britische Kapitalisten jetzt in einer geradezu unerhörten Weise die einheimische Bevölkerung und die spanischen Behörden heranzufordern.

Um Platz für neue Grubenanlagen zu gewinnen, hatte die Bodenverwaltung zahlreiche auf ihrem Gelände liegende Häuser freimachen und niederreißen lassen. Eine große Zahl spanischer Arbeiterfamilien wurde durch diese englische Rücksichtslosigkeit obdachlos, da schon bisher in der Umgebung starke Wohnungsnot herrschte. Die zuständigen spanischen Behörden legten bei der Gesellschaft sofort energischen Protest ein. Die Engländer antworteten jedoch mit einem neuen Gewaltakt, sie ließen, um ihre Besitzrechte zu demonstrieren, einfach weitere Häuser niederreißen. Als nun die spanische Militärbehörde den Einsatz von Polizei anordnete, um den Engländern zu zeigen, wem Spanien gehört, kam es zu einem ungeheuerlichen Uebergriff, der die ganze Brutalität dieser britischen Plutokraten zeigt. Die Engländer brachten im Grubengelände riesige Sprengladungen zur Explosion, die beträchtliche Verderben in der Umgebung anrichteten und Schuttmassen mitten hinein in die Ortschaft Arbolada schleuderten. Der Gouverneur sah sich dadurch zu strengen Maßnahmen gezwungen, um den Nachbarn der Engländer Abhilfe zu schaffen.

Der spanischen Bevölkerung hat sich ungeheure Empörung bemächtigt, beweist der Vorfall doch die ganze Arroganz und Bedenkenlosigkeit der britischen Räuber, die sich selbst in dem Augenblick, da sich die Vergeltung ihrem Jüdelversuch nähert, unerschrocken Herausforderungen unbeteiligter Länder leisten zu können glauben.

Angriff an der Alpenfront

Italienische Abteilungen in die französischen Befestigungssysteme eingedrungen. — Die französische Front im Süden bedroht. — Bombenwürfe auf den Flughafen von Ricabba und das Arsenal von Biserta sowie auf Stützpunkte in Nord- und Ostafrika.

DNB, Rom, 24. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Alpenfront vom Mont Blanc bis zum Meer haben unsere Truppen am 21. Juni den Angriff begonnen. Gewaltige Verteidigungsanstrengungen in den Felsen der Alpen, außerordentliche starke Abwehr von Seiten des Feindes, der entschlossen war, sich unserem Vormarsch zu widersetzen, und die durchaus ungünstigen Wetterverhältnisse haben den Fortschritt unserer Truppen nicht verlangsamt, die überall beträchtliche Erfolge erzielt haben. Während mit kleinen Einzelfaktionen unsere Abteilungen sich einiger Befestigungswerke bemächtigt haben, wie z. B. des Forts Ghenalet bei Briancon und Nazez im unteren Rojal-Tal, haben unsere Einheiten in geschlossener Formation die Talsohle der Isere, Arc, Guis, Ubaye, Tignes und Verbena erreicht, wobei sie in die Befestigungssysteme des Gegners eingedrungen sind und die gesamte feindliche Front im Süden gefährdet.“

Der Vormarsch unserer Truppen geht auf der ganzen Front weiter.

Im unteren Tyrrhenischen Meer hat ein U-Boot-Jäger ein feindliches U-Boot versenkt.

Unsere Luftwaffe, die sich im Verlauf der Operationen zu Lande trotz der schwierigen Wetterverhältnisse glänzend bewährte, hat ferner am gestrigen Tage ihre Offensivkraft durch Bombenwürfe auf den Flughafen Ricabba (Malta) und das Arsenal von Biserta fortgesetzt. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Bombenwürfe auf die Stützpunkte von Marsa Matruh und Sidi Barrani wiederholt worden. Ferner wurde eine große Ansammlung von Panzerwagen und englischen Kraftwagen sehr wirksam mit Bomben und anderen Sprengkörpern belegt. Alle unsere Flugzeuge sind in ihre Heimat zurückgekehrt.

In Ostafrika sind die Luftstützpunkte von Djibouti und Berbera und feindliche Truppen in Kenia mit Bomben belegt worden. Einige feindliche Einflüge über Massaua, Afab und Diredana blieben ohne Erfolg.

Am gestrigen Nachmittag hat der Feind auf die Stadt Bakerno einen Bombenangriff durchgeführt, ohne militärischen Schaden zuzufügen. Geringfügig wurden unter der Zivilbevölkerung 25 Tote und 153 Verletzte gezählt. Ein Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugern abgeschossen.

Französische Flüchtlinge kehren zurück

Gewissenlose Hege durch Laten widerlegt — Wachtendes Vertrauen zur deutschen Truppe

Gewissenlose Hege über die angebliche Kameradschaft der deutschen Soldaten hatte in der französischen Bevölkerung eine wilde Panik entzündet und auch an der Schweizer Grenze viele Franzosen veranlaßt, in die nahegelegene Schweiz zu flüchten. Nachdem aber aus Frankreich die Wahrheit über die disziplinierte und hilfsbereite Haltung der deutschen Truppe zu den Flüchtlingen gedrungen ist, wird unter ihnen der dringende Wunsch laut, wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Vieles konnte diesen Wünschen bereits entsprochen werden. Frauen und Kinder sind zum größten Teil schon wieder im transalpinen Grenzgebiet eingetroffen. Ein organisierter Rückzug der internierten Zivilbevölkerung hat jedoch noch nicht eingesetzt.

Aus unserer Heimat.

Bildruff, am 25. Juni 1940.

Spruch des Tages

Das deutsche Volk ist stolz auf seine Schaffenden. Es weiß, wie sie schufen, vom jüngsten Lehrling bis zum Betriebsführer. Es weiß, daß sie unter schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht für die Nation tun — bis zu den Arbeitern, die direkt an der Front eingestiegen sind.

Rudolf Heß am 1. Mai 1940.

Jubiläen und Gedenktage

26. Juni. 1899: Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in Göttingen gest. — 1918: Der Dichter Peter Rosegger in Krieg-lach gest. — 1935: Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Sonne und Mond (Sommerzeit). 26. Juni: S. M. 4.38, S. L. 21.27; W. M. 0.24, M. U. 11.51.

Blütenbunte Wiesen

Der Wiesengrund / ist schon so bunt / und färbt sich täglich bunter — Nun sind die Worte des Liedes auch schon wieder Wahrheit und Wirklichkeit geworden.

Von Blüten in allen hellen Farben sind alle Wiesen überbunt! Gänseblümchen sind in tausendfacher Zahl im Grün verstreut und haben nun schon so lange Stielchen, daß die kleinen Mädel sie pflücken und ein Kränzchen fürs Haar oder einen Kranz für die Mutter daraus winden können. Wiesenschaukraut, weiß wie Schnee oder bläulich getönt, beginnt überall aufzusprechen. Die ersten Jaun-Widen heben ihre gelblichen Blüten und die Trauben mit den wenigen, rötlich-violetten Blüten aus dem grünen Wiesengras. Auch die Nach-nelkenwurz — „Brannt und Bräunlein“ heißt sie wohl im Volksmunde, weil häufig zwei Blüten ihre tunen gelben, außen rotgedrehten, durch den Kelch wie kleine rotebraune Blüten ausstehenden Blüten schon überall im Winde läuten. Sattels aber schlummert es hier und dort: die großen „dotter-gelben Blüten der Sumpfbutterblumen heben sich überall auf sumptigen Wiesen, an Wäldern, Pfützen und Seen. Ihre saftigen Stengel und dicken Blätter passen recht in den last-seligen Sommer.

Noch ein Gelb überflutet zu dieser Zeit alle Wiesen und Großplätze: die goldgelben Blütenkörbe des Löwenjähns, den man auch Rüb-, Ketten-, Ringel-, Ralen- oder Postblume nennt. Ihre Blüten sind die ganz besondere Freude der Kinder. Die Jungen, haben Stiele oder Steden sie zu Kränzen, Halsketten und langen Kränzen ineinander. Was macht es denn bei solch unterhaltamen Spiel, daß der weiße Milch-saft die Fingergelben zusammenklebt — merkt man das über-haupt!

Waffenstreckung in den Vogesen

Über 22 000 Gefangene, darunter vier Generale, fielen in unsere Hand.

DNB, Führerhauptquartier, 24. Juni.

Heute mittag hat der am Donon in den Vogesen umgeschlossene Feind die Waffen gestreckt. Über 22 000 Gefangene, dabei ein Kommandirender General eines Armeekorps, drei Divisionskommandeure und rund 1000 Offiziere und zwölf ganze Artillerieabteilungen, darunter sechs motorisierte, fielen neben einer riesigen Beute in unsere Hand.

Die einzig mögliche Konsequenz

Emigrierter General von Petain abgelehnt

Nach einer von Stefan wiedergegebenen amtlichen französischen Mitteilung hat die Regierung Petain den General de Gaulle, der von London aus in Rundfunkreden wiederholt das französische Volk zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes und zum Ungehorsam gegen seine Regierung aufzuwiegeln gesucht hatte, abgelehnt. In der amtlichen französischen Verlautbarung heißt es noch, daß diese Ablehnung weitere Maßnahmen gegen diesen ehemaligen General nicht ausschließt.

Mit der Ablehnung dieses emigrierten französischen Landesverrätters, der im Autroge Churchills die Politik seines eben-falls nach England emigrierten früheren Regierungschefs und Günstlings der britischen Plutokratie Reynaud fortsetzte, wurde die einzig mögliche Konsequenz gezogen.

Hoffnungslose Manöver

„Deutsch-sowjetisches Freundschaftsverhältnis unerschütterlich“

Im Zusammenhang mit der Zurückweisung von Gerüchten, die auf eine Störung der deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen abzielen, veröffentlicht die Moskauer Presse am Montag an heroortragender Stelle in einer Berliner TASS-Meldung eine Erklärung, in der auch von deutscher Seite auf die Hoffnungslosigkeit dieser Manöver hingewiesen wird sowie auf die Unerschütterlichkeit des deutsch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses, das sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet den beiderseitigen Interessen und natürlichen Bedürfnissen entspricht.

In einer weiteren Berliner TASS-Meldung wird betont, daß von unrichtiger Seite verlautet, daß die Ausweisung der beiden amerikanischen Korrespondenten des „New York Herald Tribune“, Hill und Barnes aus Deutschland, durch Unregelmäßigkeiten über die deutsch-sowjetischen Beziehungen verursacht sei, die beide Korrespondenten verbreitet hätten.

USA-Rückwandererdampfer dahel

Auch englische Kinder an Bord

Der amerikanische Dampfer „Washington“ traf am Freitag mit 178 Rückwanderern aus England wohlbehalten in New York ein. Wie nachträglich verlautet, protestierten die Mannschaftsmitglieder auf einer Versammlung in Lisabon wegen der Anwesenheit englischer und französischer Passagiere gegen die Weiterfahrt des Schiffes nach Irland und verlangten die sofortige Rückkehr nach den Vereinigten Staaten.

Der Cunard-Dampfer „Britannic“ traf gleichfalls am Freitag in New York mit 188 Rückwanderern ein. Darunter befanden sich 100 englische Kinder und etwa 100 englische Soldaten zur Besatzung von Frachtern, die England in den Vereinigten Staaten kaufte.

Der Krieg ist nicht Südafrikas Sache

Das nationale Südafrika erklärt den Kampf gegen den england-hörigen Renegaten Smuts

Die Führer der nationalen Opposition in Südafrika, General Herkog und Dr. Malan, haben wie sogar Reuter zugeben muß, erneut einen heftigen Angriff gegen die völkerverhetzende Diktatur des englandhörigen Renegaten Smuts unternommen. Sie haben gemeinsam eine Erklärung abgegeben, in der sie verlangen, daß das Parlament der Union sofort zusammengetreten werde. Ferner forderten sie alle Parteigänger auf, eine Versammlungswelle zu organisieren, um gegen die Kriegserklärung der Südafrikanischen Union an Italien zu protestieren, die in verfassungswidriger Weise ohne Befehl des Parlaments erfolgt sei, und um erneut zu verlangen, daß Südafrika sich aus dem Krieg der Londoner Plutokraten zurückziehe.

Beerenzzeit

Die Beerenzzeit, die von jung und alt alljährlich sehnsüchtig erwartet wird, steht bevor. Jetzt erntet und die wohl-schmeckende Erdbeere. Im Juli gefüllt sie die Johannisbeere dazu, und dann kommen auch die Heidel-, Stachel-, Blaubeeren und wie sie alle heißen mögen, an die Reihe. Es gibt zwar noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preisel-beere. Immerhin ist der Juli als der eigentliche Beerenzmonat zu betrachten. In dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung eines abwechslungsreichen Komposts nicht in Verlegenheit, denn an jedem Tage in der Woche kann eine andere Beerenz- oder Obstbaumfrucht die Kompostschüssel füllen.

Im Beerenzparadies des Waldes lauert aber auch eine Schlange, vor der dringend gewarnt werden muß: die gefährliche Tollstiche reißt um diese Zeit. Alljährlich fallen Menschenleben dieser schon wie Arischen anzusehenden Biere zum Opfer. Die schwarzblaue Frucht erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Sie ist leicht zu erkennen, weil sie von einem häußeren Insekt umgeben ist.

Postdienst mit dem Ausland. Vom 1. Juli 1940 an

treten im Auslandspostdienst wichtige Änderungen ein. Der Verkaufspreis für Antwortscheine wird herabgesetzt. Durch ein mechanisches polygraphisches Verfahren, Cromographe usw. hergestellte vervielfältigungen eines mit der Feder oder der Schreibmaschine hergestellten Schriftstückes müssen, um als Drucksachen zugelassen zu werden, in mindestens zehn voll-ständigen gleichen Stücken eingeleistet werden. Bei Druck-sachen sind die zugelassenen handschriftlichen oder durch ein mechanisches Verfahren hergestellten Zusätze erweitert worden. Für Postpakete wird eine neue Gewichtsklasse von über ein bis zu drei Kilogramm eingeführt. Ferner wird die Deutsche Reichspost die Verwendung von widerstandsfähigen Papiergeweben oder ähnlichen Stoffen statt Packpapier und die Umhüllung für Pakete nach dem Auslande während der Kriegszeit nicht beanstanden, wenn die sonstige Verpackung der Sendung den Vorschriften entspricht. Nähere Einzelheiten sind bei den Postämtern zu erfahren.

Nißbrauch von Kraftfahrzeugen wird unannehmlich streng gehandelt! Der Reichsverkehrsminister warnt erneut dringend vor unbefugter Benutzung von Kraftfahr-zeugen. Kraftfahrzeuge dürfen nur benutzt werden, wenn sie behördlich rot bewinkt sind. Rot bewinkelte Fahrzeuge dürfen wiederum nur gebraucht werden, wenn die Fahrt im dringenden öffentlichen Interesse liegt. Es lasse sich daher niemand verleiten, sein Kraftfahrzeug zu unberechtigten Fahrten zu verwenden. Der Kraftfahrzeugverkehr wird scharf überwacht und jeder Nißbrauch unannehmlich streng abgehandelt.

Churchills Berrat

Frankreich liegt am Boden. Seine Heere sind geschlagen, das stärkste Festungswort gegen Osten ist zertrümmert, und in endlosen Kolonnen ziehen die Hunderttausende von Franzosen, die es befehlt hielten, in die Gefangenschaft. Bis zum Weltkriege hat sich Frankreich gepriesert, und zwar nicht für die Interessen des französischen Volkes, sondern in erster Linie für die englische Plutokratie, die diesen Krieg gewollt und angestiftet hat.

So sehr das Urteil des Weltgerichts, das sich an Frankreich vollzogen hat, der Größe seines Unrechts gegen Deutschland entspricht, so wenig kann ein Mensch in der Welt behaupten, daß sich Frankreich nicht bis zum letzten Franzosen für England und seine plutokratischen Kriegsbeter eingesetzt hat. Frankreich hat die Bundesgenossenschaft mit London erst genommen. Seine Hauptlinge vom Schlage Reynaud haben das französische Volk verkauft an die Engländer und haben in jeder Beziehung den Bündnisvertrag mit London erfüllt. Nicht nur die französische Armee ist darüber in die Brüche gegangen, auch Frankreichs Volk ist dem Untergang nahegebracht worden. Heute erleidet Frankreich daselbe, was vor ihm die Polen, die Norweger, die Holländer und Belgier haben erleben müssen: Jetzt, da die

Franzosen nicht mehr imstande sind, für England die Brustwehr gegen die deutsche Heere abzugeben, jetzt, da es ausgeblutet und unfähig ist, noch weiter für die Demokratie zu kämpfen und zu sterben, da bekommt es von denen, in dessen Diensten es sich aufgeopfert hat, den Fußtritt.

Winston Churchill, der größte politische Bankrotteur der Weltgeschichte und der gewissenloseste Mensch, der je in das Weltgeschehen eingegriffen hat, macht sich zum Helfer Frankreichs. In diesem Manne, der sich schon im Weltkrieg den Ruf eines Erzgäunners und Hahnenhals erworben hat, offenbart sich die ganze moralische Verkommenheit und Ver lumpung dieses Volkes, das in der Geschichte nichts geleistet hat, es sei denn, daß es sich überall als brutaler Ausbeuter, Menschenhändler und Sklavenhändler bewährt hat.

Mr. Churchill weiß genau, daß England vor seiner schweren Stunde steht. Er wie jeder andere Engländer hat erkannt, daß der Kampf Deutschlands nach der Niederlage Frankreichs gegen England geht, und daß dieser Kampf eine große und radikale Abrechnung sein wird, eine Abrechnung, die Sühne fordert für all die Verbrechen, die sich Englands Kriegsbeter vor und in diesem Kriege haben zuschulden kommen lassen. Diesmal kann England dem Kampfe nicht ausweichen. Es kann keine anderen Helfer für sich in den Angeltrogen sichten, es muß selbst sich zum Kampfe stellen. Es wird die wichtigsten Schläge der deutschen Wehrmacht, die sich in dieser Entscheidung gegen England zu gigantischer Kraft zusammenballen werden, zu spüren bekommen.

Wie jede Kreatur, die angesichts der Todesstunde sinnlos wütet und vernichtet, so wütet der Oberkriegerverbrecher Winston Churchill fünf Minuten vor Englands dümmster Stunde. Zu seinen schließlichen Verärrerungen, die er sich in seinem bewegten Leben hat zuschulden kommen lassen, fügt er nun den gemeinsten Verrat: Er beleidigt und beschimpft das Frankreich, das sich für ihn und seine Clique gepriesert hat und dafür verbündet ist. Seine letzten Hilfstruppen, die er in die große Lügen Schlacht schickt, sind jene Verräter, die sich nach London hinübergereizt haben und dort mit Hilfe der Besetzungsgelber der englischen Plutokratie ihr erbärmliches Leben weiterführen. Ob sie nun die Gasse heißen oder Dambros oder Dajazar oder sonstwie, sie alle haben ihr Schicksal an das des größten Verräters Churchill gebunden und sind von ihm bestochen, um Frankreich, das nach heroischem Widerstande zusammengebrochen ist, als den Schuldigen der Katastrophe der westlichen Demokratien zu brandmarken.

Die Welt kennt keine ähnliche Insamle wie diesen Verrat Churchills, der die Beziehungen zur Regierung Pétain abbricht und der in England mit Billigung seiner Britischen Majestät eine Art Nebenregierung aufrichtet. Was kann Churchill damit bezwecken? Er spekuliert auf innere Wirren in Frankreich und würde seine sabotische Freude daran finden, wenn dieses Volk, dessen besten Söhne auf den Schlachtfeldern dahingemordet worden sind, sich nun auch noch in innerpolitischen Kämpfen zerstückeln und damit den Untergang Frankreichs beschleunigen. Churchill hat Frankreich aus seinem Hauptbuch ausgelöscht. Er weiß, es kann ihm nichts mehr bieten. So kann er es gefahrlos bespeien und ihm Fußtritte nach Herzenslust verfehen.

Churchill wird damit weder Frankreichs Schicksal wenden, noch die Vernichtung der englischen Plutokratie aufhalten können. Ob es die Angst ist vor der Stunde der Abrechnung, oder die Zut über das Verlagen Frankreichs, auf jeden Fall erweist sich Winston Churchill als der würdige Vertreter jener Plutokratenclique, die den Frieden Europas auf dem Gewissen hat, und die verschwinden muß, wenn Europa wieder Frieden haben und seine Völker sich eine bessere und sichere Zukunft aufbauen sollen.

Millionen Deutsche ohne Unterschied haben in Krieg und Frieden beim Roten Kreuz in schwerer Not Hilfe gefunden. von Hindenburg (1933).

Das Ritterkreuz verliehen

DNB. Berlin, 22. Juni.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Brauchitsch an folgende Heeresangehörige das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generalleutnant Vogt, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberst Sodan, Kommandeur eines Inf.-Regiments; Oberst Landgraf, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberstleutnant Sieberg, Kommandeur eines Panzerregiments; Oberstleutnant Grasser, Kommandeur eines Inf.-Regiments; Oberstleutnant Ridel, Kommandeur eines Inf.-Bataillons; Major Bärn, Kommandeur eines Inf.-Bataillons; Major Jürgen, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberleutnant Schulz, Plastruppführer in einem Inf.-Regiment; Unteroffizier Ritter von Ingram, Führer eines W.B.-Zuges

Der Elendszug der Flüchtlinge

Einsatz der NSD als erste Hilfsmahnahme der deutschen Regierung.
Sonderbericht von H. V. Lanze.
DNB. Orleans, 24. Juni. Am vorigen Donnerstag hat im Auftrage des Führers die NSD mit den ersten Hilfsmahnahmen für die verschleppten Flüchtlinge aus den zwangsgeräumten Gebieten begonnen, die durch die verbrecherischen Maßnahmen Reynauds und seiner Helfershelfer einem namenlosen Elend preisgegeben wurden. Sie werden vor Paris zunächst aufgeschlossen, in Lager gebracht, die Kranken und Schwachen ausgesondert und vor allem die Kinder mit der so dringend benötigten Milch, alle mit den wichtigsten Nahrungsmitteln versorgt, ehe die Weiterleitung in die Heimaterie erfolgt.

Dieser Zug des Grauens, der sich von der Loire her auf allen Straßen nach Paris und Nordfrankreich ergießt, ist eine einzige himmelsstreichende Anklage gegen die Kriegsverbrecher Reynaud, Churchill und Konforten, auf die sich die Flüche der Hunderttausende vereinen, die sie mit vollem Wissen um ihrer eigensüchtigen und verbrecherischen Ziele willen einem unsagbaren Elend preisgegeben haben.

Die deutschen Truppen brachten erste Hilfe. Als wir den Spuren des vernichtenden deutschen Sieges über die französischen Armeen von Paris aus in Richtung auf die Loire folgten, begegnete uns auf der Straße nach Versailles bereits der erste Trupp der Flüchtlinge. Es sind meist junge Menschen, die es verstanden haben, sich vor den Räumungsmärschen der französischen Armeen und der Genarmierte in den Wäldern zu verbergen. Oder aber es sind ganz alte Männer und Frauen, die am Wege vor Entkräftung liegen blieben, unbekümmert um ihr weiteres Schicksal. Die marschierende deutsche Truppe, so berichten sie mit rühmender Stimme, hat ihnen die erste Hilfe angedeihen lassen, ihnen zu trinken und zu essen gegeben, sie aus der unmittelbaren Kampfzone an sichere Plätze gewiesen. Vier zerschundene Nachschubwagen haben die Alten und Schwachen ein Stüd mitgenommen. Mitleidige Bauern die abseits der Heerstraßen auf ihren Höfen blieben oder aus ihren Verstecken zurückkamen, nahmen sie auf.

Die französischen Soldaten haben zwar auch hier vor ihrem regellosen Flucht wie die Besessenen gehandelt, und die Quartiere der „Grande Armee“, vor allem der farbigen Truppen, sind allein aus faulsten Gründen völlig unbrauchbar, bilden ein unentwirrbares flinkendes Chaos von Uniformteilen, Wäschehäufen, Waffen, Lebensmitteln und den geplünderten und gestohlenen Gegenständen. Als sie Hals über Kopf vor den Deutschen davontiefen, entledigten sie sich auch ihres Viehbestandes, das man überall in den Straßen der verlassenem Dörfer oder am Wege zwischen ihren Auskräftungen liegen sieht.

Von Versailles bis an die Loire aber reißt der Strom der Unglückseligen nicht mehr ab. Nicht sind es Bauern, die ihren wichtigsten Hausrat auf den typischen hohen zweirädrigen Karren mit sich führen. Oben auf mitlen polstigen Leitzeugen, Tisch und Stuhl sitzen und liegen die Alten und die Kinder. Vieh sind sie ein paar Stüd Vieh mit, meist aber haben sie auch das laien lassen, weil es ihren Lebensweg verlangsamt, das Tränken und Füttern allzu zeitraubend ist. Sie haben nur einen einzigen Wunsch, so schnell wie möglich diesen Grauen zu entrinnen, zurück zu ihren seit Wochen vernachlässigten Feldern zu kommen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Das Verbrechen der Räumung von Paris.

In Paris, wo die Kunststau von Orleans ihren großen Sieg über die Engländer ersocht, spricht uns der Bruder des ehemaligen Stadrennfahres Brunner an. Von ihm erfahren wir den ganzen Umfang dieses ungeheuren Verbrechens der Räumung, für die nichts, aber auch gar nichts vorbereitet war. In Paris, wo er wohnt, wurden die Leute auf die Bahnhöfe und in die Flüge gejagt, aber die Flüge fuhren niemals ab, die Omnibusse stippeten überladen zu Tausenden, nein zu Hunderten in die Straßen, es gab kein Wasser, keine Lebensmittel, keine Milch für die Kinder, kein Obdach. Die Truppen hatten alles befehrt und beschlagnahmt oder mutwillig verbrannt. Alle Pariser Tazen waren von den ver-

mögenden Juden für 10000 bis 20000 Francs gemietet, um liegen sie mit gebrochenen Federn zu Tausenden an den Straßen.

Es war ein beispielloses Durcheinander, und das Erscheinen der deutschen Truppen wurde von den Flüchtlingen als eine wahre Erlösung empfunden. Sie hatten bald genug heraus, daß ihre Angst unbegründet war, daß ihre Regierung und die jüdisch-plutokratische Presse die gemeine Verleumdung des deutschen Soldaten nur deshalb inszeniert hatte, um die Räumung zu erschaffen. So war ihnen vorgelegen worden, daß ihnen allen die Hälse abgeschnitten würden!

Der Raubzug der Farbigen

Kurz vor Orleans passieren wir eine Straße, die eines eindeutigen Begriff von der planlosen und überhätzten Flucht der Franzosen gibt, wie er anschaulicher nicht zu finden ist. Hier hat ein marokkanisches Regiment seine gesamte Ausrüstung und Verpflegung weggeworfen. Die roten Mäntel liegen wie blühender Moha in den Feldern. Granatwerfer, schwere und leicht MG., Karabiner, Seitengewehre, Pistolen, Munition, Hüte, Mäntel, Hosen, Stiefel, ja selbst Brotbeutel und Feldflaschen, die Instruktionsbücher, die ganze Schreib- und Buchhaltung, Sättel und Kammern, Broten, Toilettenzeug, pornographische Bilder und herum. Tatsächlich treffen wir in der Nähe noch Subanen, Marokkaner, Tunis und wer weiß was noch für farbigen Volk im dunkelblauen Brillanz mit geklebten Zivilhüten und Mänteln. Dutzenden Kerben, mit denen sie den Eindrud von Zivilisation machen wollen. Aber Brillantringe und Schmuckstücke, die zweifellos europäischen Ursprungs und irgendwo gestohlen sind, die haben sie noch.

Unter den Flüchtlingen begegnen wir ganze Gruppen deutscher Soldaten, die anscheinend salunieren und trotz aller Not froh sind, den weiten Weg in die Heimat antreten zu können. Sie helfen ihren Landsleuten, die teils aus der Gegend von Antwerpen kommen und schon viele hundert Kilometer gelaufen sind. Es ist nicht schwer, ihre körperliche Verfassung zu erraten.

In dem noch brennenden Orleans, das die Franzosen in Trümmer schoffen, ist eine der Brücken von ihnen in die Luft gejagt worden, wie Flüchtlinge berichten, gerade in dem Augenblick, als sie von dem Strom der Evakuierten überflutet war. Auf einer anderen Brücke ist ein Bogen zerstört, auf dem jenseitigen Teile haben herrenlose abgemagerte Pferde und Stieren in das Wasser der Loire.

Die Plätze und Straßen von Orleans sind ebenso besetzt mit Stahlhelmen, Waffen aller Art und Ausrüstungsgegenständen der flüchtenden französischen Armeen wie alle Straßen, die wir sahen. Nirwahr, auch von Frankreichs Armee kann man sagen, wie es der Führer von der Loire aus getan hat:

„Mit Mann und Ross und Wagen
Hat sie der Herr geschlagen!“

Judenflüchtlinge, reichlich versorgt

Sie schrieben ihre Autos selbst über die Grenze.
Wie ergänzend zu diesem Bericht aus der spanischen Grenzstadt Irua gemeldet wird, überschreiten täglich 600 bis 700 Personen die Grenze bei Irua. Unter denen, die allen Grund haben, aus Frankreich zu flüchten, befinden sich selbstverständlich sehr viele Juden. Mancher von ihnen, der seinen Chauffeur nicht mit nach Spanien nehmen oder sein Verzin erhalten konnte, mußte seinen Kraftwagen selbst über die internationale Brücke ziehen. Natürlich bringen diese jüdischen Schmarotzer große Mengen an Schmutz mit, und umgeben auf diese Weise das Verbot der Gelbmitnahme. Andere wieder geben es ruhig an, daß sie über eine Million Francs bei sich tragen.

Uebereinstimmend melden alle, die über die Grenze eifen, daß in Frankreich eine große Empörung gegen die Engländer herrsche.

Bomben auf Lazarette

Holländisches Marine Lazarett von Engländern bombardiert. Trotz weithin sichtbaren Rotkreuzzeichens.
Die Londoner Lügenbeter, die wieder einmal zum Großangriff übergegangen zu sein scheinen, übertrumpfen sich jetzt in Schilderungen über die „Heldentaten“ ihrer Flieger. Konnten es die Engländer bei ihren Überfällen auf nicht-militärische Ziele im deutschen Reichsgebiet im Schutze der Nacht, denen bedenkenlos auch Kirchen und Krankenhäuser zum Opfer fallen, noch wagen, ihr sinnloses Vorgehen mit schlechter Sicht zu entschuldigen, so dürften selbst dem zwischest englischen Propagandisten bei den sinnlosen Zerstörungshattionen gegen holländische, belgische und französische Ortschaften keine Ausreden mehr einfallen. Sie werden sogar die Stirn haben, auch für die innaste Schandtat der englischen Luftflotte die Zerstörung eines holländischen Marine Lazarettes in Den Helder am besten Tage eine Entschuldigung suchen zu wollen. Trümmer eines holländischen Krankenhauses, das kilometerweit sichtbar sichtbar unter dem Zeichen des Roten Kreuzes stand, flagen an. Vom Turm des Gebäudes weht die Rote-Kreuz-Flagge. Bei volkommen klarer Sicht tauchte plötzlich eine Staffel von neun englischen Kampfmaschinen vom Typ Bickers-Wellington und zwei Bristol-Wellenheim-Doppeldecker am Horizont auf. Kurz vor dem Hafen löste sich die Staffel auf, die Flieger stiegen zum Angriff herab.

Zwei der englischen Kampfmaschinen überflogen das Lazarett und warfen — obwohl das Rote Kreuz deutlich zu erkennen war — mehrere Bomben mittleren Kalibers und Brandbomben ab. Das Lazarett erhielt zwei schwere Treffec



Die historische Unterzeichnung von Compiègne. Links: General Hunkinger während der Unterzeichnung. Rechts: Generaloberst Ridel unterzeichnet für Deutschland. (Presse-Postmann, RA, Weltbild, Wagenborst-M.)



Die Waffenstillstandsverhandlungen in Italien. Die französischen Unterhändler bei ihrer Ankunft in Italien, wo die Verhandlungen in einer Ortschaft in der Umgegend von Rom stattfanden. (Weltbild, Wagenborst-M.)

Jetzt kommt England an die Reihe

Sechs Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung liegen hinter uns. Sie fanden am Sonnabend ihre Krönung mit der Unterzeichnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen im Walde von Compiègne. Ein Sonntag, festlich wie nie, leitete hinüber in die neue Woche. Sie würde, das fühlten wir, als erstes gewaltiges Ereignis auch den Waffenstillstand zwischen Frankreich und Italien bringen.

Es war, als dröhnten Geknir in den Fabriken die Sämer laut, als surrten die Maschinen schneller, der Stolz und das Glück über das Erreichte sang und sang im Lied unserer Arbeit. — In knapp sechs Wochen ist die französische Armee zerfallen worden! Jetzt kommt England an die Reihe! — Das war der Kern aller Gespräche. Im Mittelmeer, von Nord bis über die Loire wird nun der Krieg gegen England mit aller Energie eingesetzt!

In Lokalen und Wohnungen liefen unermüdet die Lautsprecher. Niemand wollte die entscheidende, historische Nachricht verkümmern. Da — gegen 21.30 Uhr — die Stimme des Anführers aus dem Lautsprecher: „Wir erwarten in Kürze eine Meldung aus dem Führerhauptquartier! Jockige Marsche gehen ins Blut und immer wieder ertönt das zischende Klirren der Anführer aus dem Lautsprecher: „In Kürze... in Kürze...“ Wie träge doch die Minuten dahinschießen. Das festliche Präsidium von Richard Strauss rauscht auf und dann — die bekümmerte Sondermeldung. — Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen sind von den französischen Bevollmächtigten unterzeichnet! Der Krieg im Westen ist damit beendet. In der kommenden Nacht um 1.35 Uhr werden die Feindesflotten eingestellt.

Wohl hatten wir diese Nachricht erwartet, aber dennoch, sie rüttelte uns auf, wir fühlten bis ins Innere erschüttert die Größe dieser Stunde. Die knappen Sätze aus dem Munde des Führers folgten der Meldung, jedes Wort daraus schrieben wir hinein in unsere Herzen. Unsere Gedanken eilten hinaus zu unseren bedürftigen Truppen, die in knapp sechs Wochen einen tapferen Gegner besiegten und damit neuen unergänzlichen Ruhm an die deutschen Fahnen bestellten. Der Choral von Leuten sang auf: „Nun danket alle Gott!“ — Die Fieber der Nation ertönten und dann der Badenweiler Marsch, der Marsch, der den Führer und seine Männer so oft zum Kampf und Sieg begleitet hat.

Künftige trat darauf ein. Die Menschen blickten sich in die Augen. Alles Kleinliche wurde hinweggeweht aus ihren Gedanken vom heißen Atem dieser großen, geschichtlichen Stunde.

Betriebsappell in der Heimatzentrale

Die 500jährige Wiederkehr der Erfindung des Buchdrucks durch Johann Gensfleisch zum Gutenberg war Veranlassung, daß am gestrigen Tage in allen Verlags- und Druckereibetrieben Großdeutschlands gemäß einem Aufruf des Reichsministers Dr. und Papst in der Deutschen Arbeitsfront Betriebsappelle stattfanden. Auch im Betriebe des „Wilsdruffer Tagblattes“ wurde gestern nachmittag ein solcher Appell abgehalten, in dem Betriebsführer Paul Rumberg zur Gefolgschaft über Gutenberg und die Bedeutung seiner Erfindung sprach.

Abchnittstagung der DAF-Kreisverwaltung Weihen in Wilsdruff

Am 1. Juli 1940, 21 Uhr, hält der Abschnitt 7 der DAF-Kreisverwaltung Weihen, zu dem die Ortsverbände Mantelstein, Grumbach, Herzogswalde, Kaufbach, Kesselsdorf, Klipphausen, Reulichen, Röhrsdorf, Reistropf, Wilsdruff gehören und dem Abschnittsleiter Pa. Tumlitz geleitet wird, seine Abchnittstagung im „Weihen Adler“ ab, zu der alle DAF-Mitglieder eingeladen sind.

Kirschenzeit

Jetzt, da die Kirschen zu reifen beginnen, muß auch wieder an einige Vorichtsmaßregeln erinnert werden, die nicht vergessen werden dürfen. Es kommen noch immer zahlreiche Unfälle und Verletzungen beim Pflücken der Kirschen vor. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und verheile sich nicht darauf, auch die nahezu unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken, denn erstens kann dies sehr gefährlich werden, und zweitens möchten die Vögel auch ein paar Kirschen kribbeln. Sicherer läßt sich auf schwankender Leiter hantieren, wenn diese an mehreren Stellen angebunden ist. Weitere Gefahren drohen durch das Bewegen von Kirschen auf Seilbahnen, was nicht nur alten und gebrechlichen Leuten, sondern unter Umständen auch ganz gesunden zum Verhängnis werden kann. Eine alte Unfälle ist auch das Wassertrinken, überhaupt das Trinken von Flüssigkeiten nach dem Kirschenpflücken. Dadurch kann die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert werden, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßsprünge eintreten, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladung zu ernsthafter Erkrankung kommen, namentlich dann, wenn Früchte geessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Die Kirschen gehören zu den Früchten, die im Magen am längsten aufquellen. Man hüte sich daher gerade beim Kirschenessen vor jedem Jubel.

Dienstbesprechung der Kreisbauernführer

Unter Leitung des Landesbauernführers der Landbauernschaft Sachsen, Bauer Erdmann-Streun, trafen die Kreisbauernführer zu einer Dienstbesprechung in Dresden zusammen. Die drei Hauptabteilungsleiter Schumann, Wennevitz und Busch berichteten über die vorwiegendsten Aufgabenbereiche und gaben hierzu die notwendigen Richtlinien. Im Anschluß daran erörterten die Vorsitzenden der Kreisbauernschaften angeschlossenen Wirtschaftsverbände Bericht. In dieser Dienstbesprechung kam erneut die Aufgabe des sächsischen Landvolkes und der anderen in der Ernährungswirtschaft zusammengeschlossenen Wirtschaftskörper bei der Sicherung der Ernährung zum Ausdruck.

Bezeichnung der Stützglieder durch den Abfender

Die Auftragsfrist für die befristungsmäßig nach der 15. Verordnung zur Eisenbahn-Verkehrsordnung ergänzten alten Anhänger und Vellebezzettel zur Bezeichnung der Eis- und Frachtstückgüter wird in Berücksichtigung der Vorteile einzelner Firmen an alten Vordrucken und der hier und dort auftretenden Schwierigkeiten bei der Anschaffung neuer Vordrucke legistisch und unwiderruflich bis zum 31. August 1940 verlängert. Der kommende Herbstverkehr, insbesondere die mit Herbstbeginn wieder einsetzenden Ladearbeiten in der Dunkelheit, dürfen jedoch unter keinen Umständen mit den Unzutrefflichkeiten behaftet werden, die bei der Verwendung der alten Muster entspringen. Daher sind ab 1. September 1940 ausnahmslos nur mehr Vordrucke nach dem im Tarif- und Verkehrsangebot I Nr. 14 aus 1940 (Verlag Julius Springer, Berlin B 8, Kurfürststraße 22/24) veröffentlichten neuen amtlichen Mustern zugelassen. Die Güterabfertigungen werden von diesem Tage an Sendungen mit nicht entsprechenden Anhängern oder Vellebezzetteln zurückgewiesen. Die Eisenbahn hat die mit der mangelhaften Bezeichnung der Stückgüter verbundenen Erschwerungen des Stückgutverkehrs im Interesse der Verkehrsdurchführung durch Einräumung einer mehr als halbjährigen Ausnahmsfrist für alte Vordrucke auf sich genommen. Sie erwartet nunmehr, daß die Verkehrsteilnehmer im Interesse der Gesamtwirtschaft den neuen Bezeichnungsverfahren, die infolge der außergewöhnlichen Verhältnisse im Stückgutverkehr unerlässlich sind, verständnisvoll unterwerfen. Ausnahmen hiervon können unter keinen Umständen zugelassen werden.

Die Beendigung des Feldzuges in Frankreich

Am der Atlantikküste bis Rohan vorgerückt

St. Etienne, Annonay und Aix-les-Bains genommen — Zähl verteidigte Kampfstellungen in Savoyen durchbrochen — Britischer Transporter vor der französischen Atlantikküste bombardiert — Angriffsflug nach Mittelengland

DPA, Führerhauptquartier, 25. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feldzug in Frankreich hat nach einer Dauer von nur sechs Wochen mit einem unvergleichlichen Siege der deutschen Waffen geendet. Seit heute 1.35 Uhr herrscht Waffenruhe.

Im Verlauf des gestrigen letzten Kampftages rückten unsere Divisionen an der Atlantikküste nach Brechung stärksten Widerstandes in der Linie Rohan an der Gironde-Mündung bei Angoulême vor.

An der Rheinfront und in Lothringen verlor der Gegner weitere Festungswerke. Am Donon in den Vogesen kapitulierte, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, eine Feindgruppe von 22.000 Mann, darunter ein kommandierender General und drei Divisionskommandeure.

Südwestlich von Lyon wurde St. Etienne und Annonay genommen. In Savoyen gelang es unseren Truppen unter Einsatz von Gebirgsjägern, die zähl verteidigten

Feindstellungen an mehreren Stellen zu durchbrechen. Aix-les-Bains wurde genommen.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der französischen Atlantikküste wurde ein britischer Transporter von 5-6000 Tonnen erfolgreich mit Bomben angegriffen. Weitere Aufklärungsflüge erstreckten sich auf Teile der Nordsee.

In der Nacht zum 25. Juni unternahmen deutsche Kampferverbände einige Kampfzüge nach Mittelengland und belegten Flugplätze und Anlagen der Flugzeugindustrie mit Bomben. Ein britischer Flugzeug flog bei Tage den Flugplatz Stavanger-Sola an. Der Abwurf von Bomben wurde es von unseren Jägern abgeschossen.

Britische Flugzeuge setzten ihre Einflüge nach Nord- und Westdeutschland auch in der letzten Nacht fort, ohne irgendwelchen Schaden an militärischen Anlagen anzurichten.

Der Flakartillerie unserer Kriegsmarine gelang es, an der Nordsee zwei englische Flugzeuge abzuschießen.

Churchill mahnt Frankreich an seine „Verpflichtungen“

DPA, Bern, 25. 6. Churchill hat kein Mittel unversucht gelassen, um die Franzosen an der Stange der britischen Interessen zu halten. Wie Vernon Bartlett gestern nachmittag im englischen Rundfunk u. a. mitteilte, sind noch in den letzten Tagen zwei britische Regierungsmitglieder in Vordunay gewesen, um Marschall Bétain an seine Verpflichtungen (1) zu erinnern.

Als zum letzten Augenblick hat also der strapelose Heher in London verurteilt, die Franzosen daran zu hindern, das Wohl und die Ehre ihres Landes hinter die Interessen Englands zu stellen. Churchill weiß genau, daß sich das deutsche Schwert nunmehr mit seiner ganzen Schärfe gegen England richtet. In seiner erbärmlichen Angst versucht er, wie der Verbrecher vor der Hinrichtung, die Stunde des Gerichtes hinauszuschieben.

Nachdem er alle Hoffnungen begraben mußte, war das blutende Frankreich seine letzte Hoffnung, an die er sich klammerte wie der Verirrte an den Felsfelsen. Ob es dabei verblutete, blieb dem strapelosen Gaiolien gleichgültig. Frankreich hat man die Torsion, zu der es sich von Churchill verleiten ließ, bitter zu bereuen. Es ist aber nicht so verblödet, daß es sich jetzt noch von dem brutalen Diktator in London an seine „Verpflichtungen“ erinnern läßt, nachdem er selbst den französischen Bundesgenossen in den Stunden der Not schmachvoll im Stich gelassen hat.

Zusammentritt einer Waffenstillstandskommission in Wiesbaden

DPA, Berlin, 25. Juni. Auf Grund des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages tritt eine Waffenstillstandskommission zusammen, die ihren Sitz in Wiesbaden haben wird. Zum Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission hat der Führer den General der Infanterie von Stalpa Nagel ernannt. Aufgabe der Waffenstillstandskommission ist es, die Durchführung des Waffenstillstandsvertrages zu regeln und zu überwachen. Die französische Regierung ist aufgefordert worden, ihrerseits Vertreter zu der Waffenstillstandskommission zu entsenden.

Hände weg vom Jungvolk! In Jägerkreisen mehren sich die Klagen, daß Jungvolk, das in vermeintlich hilflosem Zustand aufgefunden wird, von Spaziergängern aufgenommen, ausbeutet und zu einem Jäger gebracht wird. Da das Jungvolk, das von Menschen berührt worden ist, vom Militär nicht mehr angenommen wird, muß es jämmerlich verkommen.

Bei Gewitter Radio ausschalten. Schon des öfteren konnte man in Zeitungen lesen, daß Radiobesitzer bei Gewittern eine empfindliche Warnung hinzunehmen müßten. Welche Schäden in eingeschaltete Radioapparate und zerstörten dieselben. Daran mag man die Lehre ziehen, daß bei Gewittern die Radioapparate auszuschalten und der Blitzschutz einzustellen sind.

Entrahnte Frischmilch im Sommer

Viele Hausfrauen fragen in den warmen Sommermonaten über ein zu rasches Sauerwerden der entrahnten Frischmilch. Das ist zu vermeiden, wenn man folgende beachtet: Zum Einlaufen benutze man einen sauberen, kalt ausgepülten, mit einem Deckel versehenen Milchtopf, nach Möglichkeit immer den gleichen. Die Milch muß sofort kaltgestellt und gegen Fliegen geschützt werden. Zum Zubereiten von Tunken und Gemüsen kann man die Milch roh verwenden. Sie ist im Kühlschrank bereits erhitzt worden, und so sind in ihr alle krankheitsverursachenden Bakterien vernichtet. Ist aber die Milch doch einmal sauer geworden, kann sie auch in diesem Zustand noch vielseitig verwendet werden: als erfrischendes Getränk, verquirlt mit Zucker oder Fruchtsäften, oder in Schüsseln sauber gefüllt mit Frühstück oder Abendbrot mit Vollkornbrot gereicht. Zur Geschmacksverbesserung an Tunken läßt sich saure Milch an Stelle von saurer Sahne sehr gut verwenden.

Riemsdorf, Scheunenbrand

Am Sonnabend 13.35 Uhr war bei dem Bauer K. die Scheune in Brand geraten, die in kürzester Frist über und über in Flammen stand. Ein Teil Stroh und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Feuerschutz richtete sich besonders auf das Bohlenhaus und ein noch barthes Grundstück. Die Scheune ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Surren, Sport und Spiel

Brochwitz A. Tob. — Wilsdruff A. Tob. Ostzeit 1:0, Ende 1:3. Die Wilsdruffer Jugendmannschaft konnte am Sonntag im Punktspiel gegen Brochwitz einen schönen Sieg mit nach Hause nehmen. Innerhalb der ersten zehn Minuten

Hochverräterische Aktion Reynauds

Drei angebliche Sekretäre Reynauds an der spanischen Grenze verhaftet

DPA, Madrid, 25. Juni. Die spanische Grenzpolizei kam einer großen Hochverratsaktion französischer Vorkriegsminister auf die Spur. Am Sonntagmorgen verhafteten Grenzbeamte an der internationalen Brücke bei Fran drei verdächtige Franzosen, die in drei Kufas ankamen und in zahlreichen Koffern viele Millionen französische Franc in Gold und geheime Staatsdokumente unbestimmt nach Spanien einzuschmuggeln versuchten. Die Verhafteten hatten als angebliche Sekretäre Reynauds die spanische Grenzpolizei erhalten. Ihre Koffer wurden aber doch, wie bei allen jüdischen Reisenden, einer eingehenden Kontrolle unterzogen. Die Untersuchungen ergaben, daß die Dokumente über Frankreich politische und wirtschaftliche Beziehungen zum Ausland handelten und in verschiedenen Ministerien entwendet worden sind. Die riesigen Geldsummen entstammten dem Finanzministerium.

Die Untersuchungen ergaben weiter, daß es sich um eine hochverräterische Aktion des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Reynaud handelt, der durch seine Agenten dem französischen Nationalkomitee in London wertvolles Material in die Hände spielen wollte, um Bétains Sturz herbeizuführen. Der französische Vorkriegsminister in Madrid wurde durch die spanische Regierung unterrichtet, und es wird angenommen, daß dieser die spanischen Maßnahmen billigt. Das Geld wurde zunächst der Lauf von Spanien zugewandt. Lieber eine etwaige Rückgabe der beschlagnahmten Dokumente und des Geldes werden Verhandlungen geführt.

Kammer und Senat sprechen Bétain ihr Vertrauen aus

DPA, Genf, 25. Juni. Am Montag haben sich, wie der französische Rundfunk mitteilt, in Vordunay die dort anwesenden Senatoren und Abgeordneten der Kammer im Saal des Theaters Athènes versammelt. Die Minister Laval und Marquet ergriffen das Wort. Sie unterstrichen die Notwendigkeit, daß die Vollvertreter hinter der Regierung blieben. Die Tätigkeit der Parlamentarier habe sich nun auf praktische Dinge zu erstrecken. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und sprach Bétain für seine letzten Erklärungen ihren Dank und ihr Vertrauen aus.

erzielte Brochwitz durch einen Eckball das erste Tor. Die Wilsdruffer Verteidigung mußte alle Kräfte hergeben, um die Angriffe des Gegners abzuwehren. Einen großen Verdienst hatte hierbei der Torwächter, der sich durch seine hervorragenden Leistungen auszeichnete. In der zweiten Spielhälfte erzwang Wilsdruff den Ausgleich. Beide Mannschaften kämpften jetzt hart auf hart. So kam es, daß der Halbinde der Wilsdruffer wegen einer Beinverletzung aus dem Spiel ausscheiden mußte. Durch den kämpferischen Einsatz bis zuletzt konnte sich die Mannschaft durch den Mittelfürmer und den Linksaußen ein 3:1 sichern.

Der neue Film



„Brand im Ozean“. Günther Klitz, einer unserer besten Kameraleute, führt hier zum ersten Male Regie. Seine Absicht, einen Film zu schaffen, der kein „photographiertes Theater“ ist, sondern ein „filmischer Film“, führt seinem Unternehmen das höchste Interesse. Dazu kommt noch, daß der Film von einem Aufeinanderprall interessanter Naturen und Schicksale große Spannungen erhält. Es geht um Gel und Gold und um die Frage, was wichtiger ist: eine große Kameradschaft oder ein trügerischer materieller Gewinn. Hans Söhler und René Delgen sind die Darsteller der beiden Männer, zwischen denen eine schöne Frau (Binnie Markus) und ein gefährlicher Intrigant (Rudolf Fernau) einen Konflikt auslöst, der dem Film eine gewaltige Steigerung ins Unerhörte und ein packendes Finale gibt. In weiteren großen Rollen sind Alexander Engel, Michael Pöhner, Ursula Deinert und Karl Platen beschäftigt. Das Drehbuch schreiben Richard Villmaer, Werner Optinus und Wolfgang Frank.

Hier wird feindliche Hoffnung zunichte

Die Verpflegungsgamern unserer Wehrmacht — Unübersehbare Lebensmittel- und Getreidebestände — Die besten Huppen für den deutschen Soldaten

In unaufhörlichem Zustrom hat das scharfe deutsche Schwert die Feindstaaten an der Westgrenze des Großdeutschen Reiches zertrümmert und zur Kapitulation gezwungen. Das konnte nur eine Wehrmacht, die über besten Nachschub an Waffen, Munition und Verpflegung und über beste Huppen und beste Verpflegung verfügte.

Wir hatten Gelegenheit, eine Verpflegungsgarne unserer Wehrmacht (Ersatz-Verpflegungs-Magazin) im mitteldeutschen Raum, einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Die Ersatz-Verpflegungs-Magazine sind herangezogen aus den früheren Proviantlagern, von denen im Weltkrieg nur wenige vorhanden waren. Heute überleben die E.V.M., die Träger der Beschaffung und des Nachschubs an Verpflegung für Mann und Pferd der gesamten Kriegsmacht, in harter Dezentralisation das ganze Reichsgebiet. Dies einmal, um die Materialanbahn, abwärts zu erleichtern, zum anderen aber auch um bei einmaliger Luftangriff eine Gefährdung des Nachschubs auszuschließen.

Schon der Anmarsch zu diesem E.V.M., dem unsere Aufmerksamkeit gilt, läßt uns erkennen, daß sich hier etwas Besonderes tut. In langer Kette ziehen strobballende Wagen an den Vorratslagern. Auf Hochrollen laufen die Strohballen, aber die riesige Scheune kann die Strohballen nicht mehr aufnehmen. Bis zur Decke ist sie vollgepackt, und so reihen sich auf dem weiten Gelände haushohe Strohberge in einer Vielzahl aneinander.

Getreidespeicher zum Bersten gefüllt

Auf einem dreieinhalb Kilometer langen Schienenstrang innerhalb des E.V.M. rollt Getreidewagen um Getreidewagen an die Rampe der fünf- und mehrschichtigen Speicher. „Ernte 1938“ bemerkt der Oberstabschef, der Leiter dieses E.V.M., beiläufig, ohne dabei zu unterbrechen, daß die Früchte der letzten Ernte noch unangefastet irgendwo lagern, und daß im Augenblick schon wieder die Wehren auf dem Feld ruhen.

Maschinell emporgehoben, türmt sich das Korn auf den Böden, die mit den modernsten Einrichtungen zur Pflege des Getreides versehen sind, zu hohen Bergen.

Vorbei an Fleischkonserven, Oelfarbinen und Bohnenkaffee

Und Staunen kommt über uns in den geräumigen Speichern, in denen die Nahrungsmittel für unsere tapferen Frontsoldaten lagern. In ungezählten Kästen sind Konserven mit Wurst, Schweinefleisch und Schmalz, Dellardinen, in tauben Mengen, und anderswo bestaunen wir Säcke mit Erbsen und Graupen, und so geht es von Stodwert zu Stodwert, von Speicher zu Speicher. Der altbekannte Geruch ward zum Verräter. Da liegen Sack an Sack viele Zentner toten und gerösteten Kaffees, letzterer sorgfältig in doppelter Verpackung, um dem Aroma nach Möglichkeit keinen Abbruch zu tun. Inwieweit für den deutschen Frontsoldaten ist das Beste gerade gut genug. Jahn Gramm Bohnenkaffee sowie fünf Gramm Kaffeezusatz, deren ihm täglich zur Verfügung. Und außerdem echter Chinatee.

Spiele schon das Aussehen der ankommenden Transporte mit der Präzision eines Uhrwerks ab, so ist erst recht beim Zusammenstellen eines Verpflegungszuges, der vom Armeekorps über die Nachschub-Verkehrsverwaltung angefordert wird, Tempo und nochmals Tempo das erste Gebot. Und hier wetteifern Beamte und Arbeiter in bester Zusammenarbeit, so daß die für die Zusammenstellung eines Zuges von 450 Tonnen zur Verfügung stehenden zwölf Stunden bei weitem unterboten werden. Erst waren es acht Stunden, und jetzt wird diese gewaltige Arbeitsleistung bereits in drei Stunden bewältigt. Zur Zeit ist jedoch eine Arbeitspause eingetreten; die Fronttruppe, die tief im Feindesland steht, sorgt selbst für ihre Verpflegung.

Eine weise Vorratswirtschaft macht die Blockade unwirksam

Tief beeindruckt beenden wir unseren dreitägigen Rundgang. Freilich hat sich in unserem Herzen die Überzeugung eingegraben: Deutschlands Wehrmacht wird quantitativ und qualitativ vorzüglich verpflegt, und keine Macht der Welt wird jemals den deutschen Soldaten durch eine Wirtschaftsblokade in die Arme zwingen können! Diesem Vorhaben hat eine nationalsozialistische Führung einen Aktel vorgeschoben.

„O de Berg“ — ein Gruß aus dem Erzgebirge

Bergluft, die köstliche, herzerquickende Luft der Erzgebirgs-Wälder hat uns diesmal der Leiter des Heimatwerkes Sachsen, F. E. Krauß, Schwarzenberg, mit dem Wiederbühnen „O de Berg“ ins Haus geschickt. Der Sonderdruck ist eine wunderhübsche Erinnerung an das Erzgebirgische Streifenland, das für sich die besten Singgruppen aus Sachsen und dem Sudetengau in Schwarzenberg zu frohem Beistand vereinte. Da ist unser unsterblicher Anton Wänthers inniges Lied von den „baumlich rauschenden Wäldern“, sein trübseliges Bekenntnislied „Teufel und frei wolln mer sein!“, ist Max Schreners „Mässiges“ Erzgebirgslied vom „Bügelbeerbaum“ (nach dem sich so fein schmecken läßt), und da sind schließlich einige der von echter Fröhlichkeit und köstlichem Humor erfüllten Lieder, die F. E. Krauß dem Erzgebirger und den vielen Freunden des Erzgebirges geschenkt hat: Die Lieder von der Steiger-Kirmes, von der „flüchtigen Kippelmaad“, vom „arügen Feiler“ und wie sie alle heißen. Fröhlich hat mit einigen entzündenden farbigen Zeichnungen das übrige getan, daß das köstliche Lieberheit wie vor Monaten schon F. E. Krauß' „Silberne Glode“ zu einem abgerundeten kleinen Meisterstück wurde. Heinz Baunack.

Amfliche Verkündigung

Bekanntmachung.

In die am Transformatorenhaus, Bahnhofstraße, Altergut, Meißner Straße, Postamt, Poststraße zur Sammlung von Altmaterial aufgestellten Kästen dürfen nur entsprechend Metalls, Blechs und Glasreste geworfen werden. Es ist verboten, Gegenstände, die zu dieser Sammlung ungeeignet sind, wie Papier und Abfälle, einzumerfen. Zuwiderhandlungen werden unanfechtlich strafrechtlich verfolgt. Wilsdruff, am 24. Juni 1940. Der Bürgermeister.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag täglich 1/8! Nur 3 Tage! Dieser Terra-Film gehört zu den Werken von Weltklasse!

Brand im Ozean

mit: Hans Söhnker, Rene Deltgen, Rudolf Fernau, Winni Markus, Alexander Engel, Michael Bohnen u. a.

Panzerkreuzer bohren auf dem Grunde des Meeres nach Öl. Es geht in diesem Film um Öl und Gold, um Liebe und Glück. Ein kühner Wurf ist gelungen! Solche Filme wollen wir haben!

Im Vorprogramm: Die neuste Wochenschau Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt! Niemand verläßt unseren großen Dienstag- bis Donnerstag-Spielplan!

Sachsen und Nachbarschaft.

Waldheim. Eisenbahnbrücke als Weg benutzt.

Ein 73 Jahre alter Rentner aus Waldheim wurde auf der Eisenbahnbrücke am Bahnhof Kriebitzthal von einer Lokomotive getreift und erheblich verletzt. Er wurde in das Stadtfrankenhaus Waldheim gebracht. Der Verletzte hatte die Brücke verbotswidrig als Weg benutzt.

Kleinbothen. Goldenes Ehrenkreuz für Mutter und Tochter.

Auch in der Gemeinde Kleinbothen ist der letzte Fall zu verzeichnen, daß Mutter und Tochter das Goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter tragen. Die 58jährige Frau des Reichsbahnleiters t. A. Kollau erhielt für acht Kinder das Goldene Ehrenkreuz. Ihre Mutter, die 93jährige Witwe Henriette Schubert in Lauterbach bei Bad Lausitz, die dem deutschen Volk acht Kinder schenkte, trägt mit berechtigtem Stolz das gleiche Ehrenkreuz.

Tod eines kühner Heimatfreundes.

Im 62. Lebensjahr starb ein verdienter Heimatfreund, der selbstbetretende Leiter der Niedercunnersdorfer Volkstumsgruppe, Emil Lange. Er hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Volkstumsarbeit hervorgetan. Bereitwillig war er u. a. auch an der Schaffung eines örtlichen Heimatmuseums und am Zukunftsdenken der Altoberlausitzer Trachten für die Niedercunnersdorfer Dorfschwalben.

Dem Gedenten großer Musiker.

An der Heidecksburg bei Rudolstadt wurde ein Musikzimmer eingerichtet, das die Erinnerung an den Thüringer Komponisten Reichsfreiherrn von Eberwein und Richard Wagner wachhalten soll. Reichsfreiherr hat in Rudolstadt die beiden bekannten Lieder „Stimme an mit heilem, hohem Klang“ und „Hinaus in die Ferne“ vertont. In dem neuen Musikzimmer sind noch weitere Zeugnisse unserer Musikultur zu finden.

Ein Kind wird vermißt

Die Vermisstenstelle des Reichskriminalpolizeiamtes in Berlin ist zur Zeit mit der Aufführung des Verhältnisses eines Kindes beschäftigt. Es handelt sich um den ein Jahr alten Johann (Hansi) Humber aus Wöllinghausen (Saar). Das Kind wurde im September 1939 in ein Krankenhaus im Westen des Reiches eingeliefert und von dort aus in das Innere des Reiches gebracht. Trotz umfangreicher Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, den letzten Unterbringungsort des Kindes zu ermitteln. Angaben über dessen Verbleib nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Was der „oberste Sammelrat“ schafft

Um die Sammlung von Altstoffen in noch größerem Rahmen fortzuführen, haben am Friedrich-Gymnasium in Altenburg drei Schüler der Oberstufe mit Genehmigung des Oberstudienrates und unter Leitung eines Studienrates einer „obersten Sammelrat“ gebildet. Dieser Rat setzte Preise für die besten Gemeindefortschrittsberichte fest und ordnete an, daß an jedem Schulsamstag während der Pause das mitgebrachte Altmaterial abzuliefern sei. An zwei Tagen ist die Schulsammelstelle auch nachmittags geöffnet, um größere Gegenstände anzuliefern. Mit großem Eifer gingen alle Klassenvereine an die Aufgabe heran, und bald eintrug ein edler Wettbewerb. Nach zweimonatiger Sammelstätigkeit kassierten die 7. und 8. Klasse um den Ruhm des besten Sammelergebnisses. Insgesamt wurden von den 108 Schülern der Anstalt bisher 11 200 kg Altstoff der Weiterverwertung zugeführt.

Einlag und Gesundheit der Frau

(RZG) Bemerkenswerte Ausführungen zur Frage der Frauengesundheit machte Dr. med. Adernann, der Leiter der Gauabteilung Volksgesundheit in der Deutschen Arbeitsfront, in Dresden vor einer großen Versammlung schaffender deutscher Frauen. Er wies auf die ungenügenden Leistungen unserer deutschen Frauen im Kriegsdienst hin und beauftragte von ärztlichen Standpunkt aus, wie selbstverständlich und frohgemut unsere Frauen damit ganz besondere Opfer bringen. Dreierlei Aufgaben hat die deutsche Frau heute, einmal in ihrer Eigenschaft als Hausfrau in der Familie, dann aber an ihrem Arbeitsplatz im Büro oder an der Werkbank, zum dritten aber in ihrer eigentlichen Berufung als Mutter und Ahnfrau kommender Geschlechter.

Dr. Adernann zeigte dann auf, daß insbesondere die Deutsche Arbeitsfront durch ihre Betreuungsbearbeitung alles getan hat, um die der deutschen Frau gestellten Anforderungen unbedingt mit ihrem weiblichen Leistungsvermögen in Einklang zu bringen. So gibt es jetzt in Sachsen 300 Betriebsärzte in fast allen größeren Betrieben, die sich mit besonderer Sorge der Arbeitsplatzwahl, der Höhe der Arbeitsbelastung und den Ausgleichsmöglichkeiten der übrigen no nicht betriebsärztlich betreuten Betriebe stehen dem Frauennam und überhaupt der gesamten Deutschen Arbeitsfront die Nerzte der Abteilung Volksgesundheit zur Verfügung. So ist auch vom ärztlichen Standpunkt aus die Gewähr gegeben, daß der durch den Krieg bedingte ungeheure Arbeitsanstieg unserer Frauen sich keinesfalls schädigend auf die Volksgesundheit und damit auf die Zukunft unserer Nation auswirkt.

Großeinsatz von Generator-Kraftfahrzeugen

Auf Veranlassung des beim Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen gebildeten Generatorsabtes wird in den nächsten Wochen mit der Umstellung des größten Teiles der zur Zeit noch laufenden Diesel-Lokomotiven und Schlepper begonnen werden. Außerdem sollen noch in diesem Jahre neue Generatorkraftfahrzeuge in größerer Zahl dem deutschen Transportwesen zugeführt werden. Es handelt sich hier um wesentlichen bereits um eine Friedensplanung auf weite Sicht. Im großdeutschen Wirtschaftsraum haben wir nach dem Kriege mit einem erheblich größeren Bedarf an motorischen Zugkräften zu rechnen. Eine vielfache Steigerung wird sich namentlich in der Landwirtschaft ergeben. Diesem erhöhten Bedarf aber wird andererseits infolge der Transportlage eine allgemeine weltwirtschaftliche Benzin- und Diesellostknappung gegenüberstehen. Es ist also notwendig, für die infolge dessen zu erwartenden Schwierigkeiten schon jetzt vorzuliegen.

Generatoren laufen feste Kraftstoffe wie Torf und Kohle. In erster Reihe kommt Holz in Betracht, das auf Grund bisheriger Erfahrung mit den besten Antriebsleistung ergibt. Zur Erfassung und Aufarbeitung des Landholzes ist mit Genehmigung des Reichsforstmeisters eine besondere Gesellschaft, die G. F. T. - Gesellschaft für Landholzgewinnung und Holzabfallverwertung u. a. m. gegründet worden. Zur alleinigen Abnehmer ist eine zweite, ebenfalls zu diesem Zwecke besonders gegründete Gesellschaft, die Generatorkraft A. G. für feste Kraftstoffe. Ihre Aufgabe ist es, das Generatorholz überall in gleichbleibender Beschaffenheit zu einem regional abgestuften festen Preise den Generatorfahrzeughaltern zur Verfügung zu stellen. Sie wird diesfalls ein ausgedehntes Netz von Verkaufsstellen in ganz Großdeutschland schaffen. Außerdem hat die Generatorkraft A. G. auch noch einen technisch einwandfreien Kundendienst aufzubauen.

Es sind alle Voraussetzungen erfüllt, um dem friedenswirtschaftlich notwendigen Einsatz von Generatorfahrzeugen den vollen Erfolg zu sichern. Die vorgegebene Umstellung wird um so reibungsloser vor sich gehen, als für den Umbau der Kraftwagen Staatszuschüsse gewährt werden, die 1000 RM für Diesel- und 600 RM für Benzinfahrzeuge betragen.

Blick auf die Leipziger Messe

Kundfunkentwicklungs- und Exportmusterschau auf der Leipziger Herbstmesse

Die deutsche Kundfunkindustrie wird sich in diesem Herbst mit einer umfangreichen Entwicklungs- und Exportmusterschau an der Reichsmesse Leipzig (28. bis 29. August) beteiligen. Im Ring-Messhaus wird ein Ueberblick über die deutsche Exportproduktion für das Baujahr 1940/41 gegeben, an dem die führenden deutschen Großfirmen teilhaben. Ergänzt wird die Apparateschau durch eine Ausstellung von Einzelteil- und Zubehörteilen. Das gesamte Angebot wird im wesentlichen auf die Bedürfnisse des neutralen Auslandes abgestimmt sein und damit ganz wesentlich zur Weiterführung einer wirkungsvollen Exportwerbung in der Kundfunkindustrie beitragen.

Wie bewahre ich Eier auf!

(RZG) In den letzten Wochen konnten Eier in größerer Menge als sonst verteilt werden. Manche Hausfrau hat sich über den Gedanken ermoget, sich einen kleinen Vorrat für künftige Wochen anzusparen. Das ist durchaus möglich. Zunächst gibt es im Handel eine ganze Zahl von guten und durchaus leichten Konservierungsmitteln. Sollten sie ab und zu nicht zu haben sein, so kann man sich auch anders helfen. Für kurze Zeit halten sich Eier frisch und vielseitig verwendbar in einem luftdichten Gefäß. Nur sollten sie jede Woche einmal umgedreht werden. Man kann sie auch in frisches Zeitungspapier wickeln, so halten sich dann recht lange.

Beim Aufbewahren von Eiern kommt es darauf an, den Inhalt des Eies vor dem Eindringen von Bakterien und feuchter Luft zu bewahren. Die Eierschale mit ihren vielen kleinen Poren läßt sich nicht genügend. Aber schon diese Schichten von Häutchen und Hen bewahren sich ebenso wie Eierschale. Sobald kann man Eier in Steinöfen oder Gläsern langsam mit kaltem Wasser überziehen. Bei alledem ist es aber wichtig, daß die Eier frisch sind. Das läßt sich beim Durchschneiden feststellen. Außerdem muß man darauf achten, daß auf keinen Fall verschmutzte Eier oder solche mit Rissen eingelagert werden.

Anregungen für den Küchenzettel

Donnerstag früh: Milchmakulade, Kollorobrot mit verbilligter Marmelade; mittags: Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Kalbschale mit gemischten Früchten; abends: Kaffee, Weiskartoffeln mit Zwiebeln, Kollorobrot mit Quarkaustrich.

Börse, Handel, Wirtschaft

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt setzte sich nach anfänglichen Abschwüngen etwas freundlichere Tendenz durch. Der Rentenmarkt lag still und wenig verändert. Abseits um 0.13 v. H. befestigt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: Hermann Böhm, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Anst. Wilsdruff. Verantwortlich für den Bildteil: Fritz Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Kurt Schöndt, Wilsdruff.

Ein Posten

Heutrockengerüste (Höckerhüten)

zu verkaufen bei

Sermann Wegig, Kaufbach

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

Stelle von heute Dienstag an einen Transport

junger, bester, hochtragender und frischgekalbter

Kühe

sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtoch.

Hugo Ferch, Viehhdlg., Reffelsdorf am Bahnhof. Ruf Wilsdruff 471

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Anna Lina Naumann

geb. Dietrich

entgegengebrachte Anteilnahme danken wir herzlichst.

Lampersdorf, den 23. Juni 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Volksbelustigungen in Wilsdruff

nochmals Sonntag, den 30. Juni 1940

Alle Arten Drucksachen fertigt an die Druckerei ds. Bl.